



---

## Newsletter des Instituts Kirche und Judentum Rosh Hashana 2022

[Im Browser anzeigen](#)



Ein gutes und süßes Neues Jahr 5783!

- 
- » Ein gutes und süßes Neues Jahr 5783!
  - » Grußwort des Institutsleiters
  - » Regelmäßige Angebote des IKJ
  - » Rosh Hashana - Gedanken zum Fest
  - » Wenn Jerusalem ruft, muss man einfach folgen!
  - » Kommende Highlights
  - » Trauer um Peter von der Osten-Sacken
  - » Das IKJ Team
  - » Das IKJ in den sozialen Medien

## Grußwort des Institutsleiters

שנה טובה ומתוקה!

Allen, die unseren Newsletter zu Rosh Hashana lesen, wünsche ich im Namen des Instituts Kirche und Judentum und auch ganz persönlich ein gutes und süßes Neues Jahr 5783, gesünder und friedlicher als das Letzte! Nun könnte man sich natürlich fragen, warum ich allen, die lesen, ein gutes und süßes Neues Jahr wünsche – unter einen entsprechenden Post unseres Instituts in den sozialen Medien schrieb ein Kommentator, dass das christliche neue Jahr bekanntlich am ersten Advent beginnen würde und insofern der Wunsch ja wohl nur Menschen jüdischen Glaubens gelten könne. Einen Augenblick dachte ich, leicht vorwitzig zu antworten, dass man angesichts eines Jahres voller Krisen – neben der SarsCoV2-Pandemie bekanntlich der grauenhafte Angriffskrieg der russischen Föderation gegen die Ukraine mit seinen Folgekrisen bei der Gasversorgung, den Energiepreisen und der allgemeinen Wirtschaftslage – gar nicht genug dankbar sein dürfe, wenn dieses annus horribilis zu einem Ende komme. Das neue Jahr könne ja nur besser werden, mit abklingender Pandemie, leichtem Winter und Erfolgen für die Ukraine im Kampf gegen den Aggressor. Aber was bedeutet denn nun wirklich das neue Jahr des jüdischen Kalenders für Christenmenschen?

Der jüdische Philosoph Philo, der ungefähr zeitgleich mit dem Apostel Paulus lebte und tief durch die Kultur der Wissenschaftsmetropole Alexandria geprägt war, hat sich diese Frage in einer Schrift „Über die spezifischen Gesetzesbestimmungen“ gestellt (II 188). Er beschreibt dort zunächst, was Neujahr für seine jüdischen Glaubensgeschwister bedeutet, um dann auch auf alle Menschen einzugehen: Neujahr sei eine Art Trompetenschall, der alle Welt – und nicht nur ihren jüdischen Teil – daran erinnern wolle, dass es Grund zur Dankbarkeit gegenüber Gott gibt. Dankbarkeit gegenüber Gott, „den Stifter und Schirmherren des Friedens, der die Kämpfe zwischen den Staaten wie zwischen den Teilen des Weltganzen beilegt, der Frieden, Gedeihen und überhaupt alles Gute in Hülle und Fülle schafft und alles, was den Früchten Verderben bringen könnte, im Keime erstickt“.

Bevor wir dem jüdischen Philosophen ins Wort fallen und unsere Zweifel darüber artikulieren, dass Gott tatsächlich die Kämpfe zwischen den Staaten beizulegen vermag, wenn ein hartnäckiger Aggressor kämpfen und siegen will, lohnt ein näherer Blick auf den Text Philos. Philo denkt nämlich nicht nur – wie die zitierte Zusammenfassung scheinbar zeigt – an militärische Auseinandersetzungen zwischen Staaten. Er sieht auch Krieg in der Natur, „durch Anzünden von Nahrungsmitteln und Getreidefeldern, ... Regenmangel, Wolkenbrüche, Südstürme, Sonnenbrand, frostiges Schneegestöber“. Und alle die hier noch nicht unwillkürlich an die unübersehbaren Zeichen der Klimakrise unserer Tage gedacht haben, werden sich spätestens durch die Formulierung „wenn die Harmonie der Jahreszeiten in Disharmonie umschlägt“ daran erinnert fühlen. Natürlich dachte Philo von Alexandrien noch nicht an die Klimakrise unserer Tage. Und vermutlich würde seine Erklärung, dass es die allgemeine Gottlosigkeit ist, die das Klima in Unordnung und Disharmonie bringt, heute auch nur noch wenige überzeugen. Aber verbindet Menschen jüdischen und christlichen Glaubens nicht die Gewissheit, dass ein Leben in Verantwortung vor Gott und den Menschen auch die Natur achtet und nicht nur den Nächsten? Glauben wir nicht gemeinsam, dass der Raubbau an dieser Erde und die Zerstörung des Klimas Folgen übersteigerter Selbstbezogenheit des Menschen sind, der nichts mehr von seiner Verantwortung für kommende Generationen wissen will?

Die Folgen des Angriffskriegs gegen die Ukraine machen es noch unwahrscheinlicher, dass wir die gemeinsam verabredeten Klima-Ziele weltweit und in Europa erreichen werden. Meine Generation hinterlässt den Kindern und Enkeln einen noch weniger bewohnbaren Planeten als schon zu befürchten war. Wir haben den Krieg gegen die Natur vor langer Zeit begonnen und nun schlägt sie zurück: „durch Anzünden von Nahrungsmitteln und Getreidefeldern, ... Regenmangel, Wolkenbrüche, Südstürme, Sonnenbrand, frostiges Schneegestöber“. Als ob Philo es geahnt hätte.

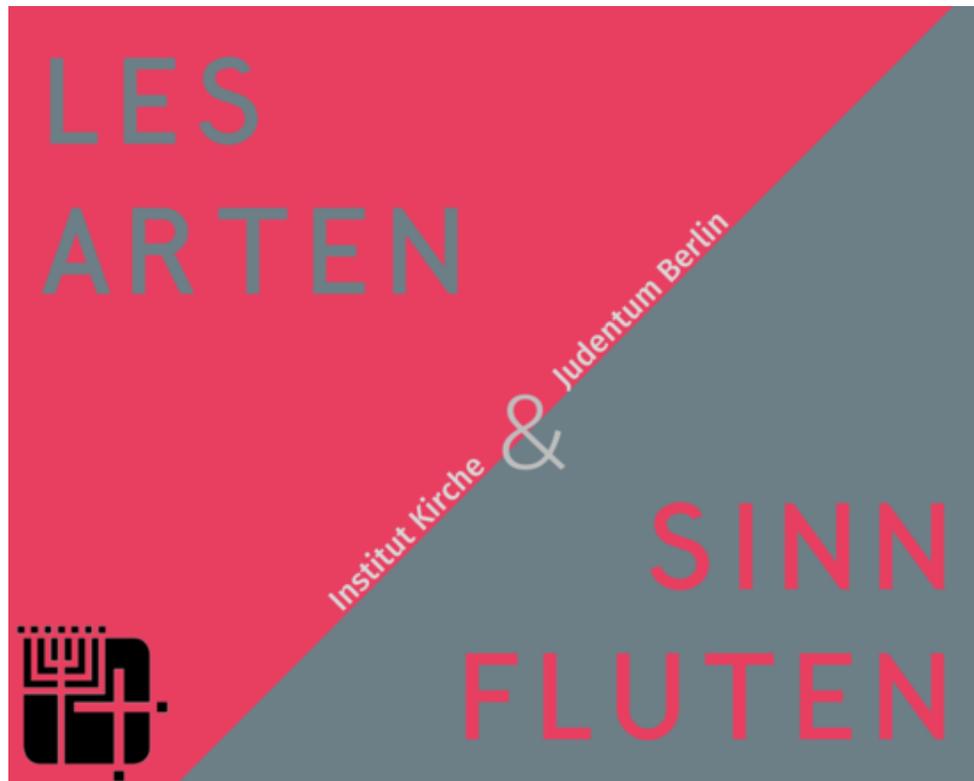
Wer in Dankbarkeit Gott gegenüber lebt, wer weiß, dass es seiner Gnade zu verdanken ist, dass es mit uns noch nicht ganz aus ist, der achtet auf den Nächsten und auf die Natur, auf die Mitgeschöpfe Gottes. Wenn wir uns mit Philo durch das Neujahr wie durch einen Trompetenstoß an diese Verantwortung aus Dankbarkeit erinnern lassen, dann kann es auch für Menschen christlichen Glaubens nicht oft genug Neujahr, Gelegenheit zu neuem Anfang geben. Ein gutes, glückliches, gesundes, friedliches – kurz: ein gutes und süßes neues Jahr. Und es tut auch gelegentlich sehr gut, sich daran zu erinnern, dass unsere Welt nicht erst zweitausendundzwanzig Jahre alt ist. Auf ein gutes und süßes Neues Jahr 5783.

Namens des Instituts grüßt sehr herzlich zum neuen Jahr  
Ihr Christoph Marksches (Leiter)

---

## Regelmäßige Angebote des IKJ

---



### Lesarten und Sinnfluten: Bibel lesen mit...

**Jeden 1. Donnerstag im Monat, 19.30 auf Zoom.**

Jüdische und christliche Gäste aus Kirche, Wissenschaft und Gesellschaft leihen uns ihre Augen zu einem biblischen Text. Indem sie uns zeigen, wie sie einen biblischen Text lesen, mit ihm arbeiten, ihn auslegen und mit ihm leben, bekommen verschiedene Hermeneutiken und Zugänge zur Bibel ein Gesicht.

Das Format bietet die Möglichkeit - in monatlichen digitalen Treffen - verschiedene Formen der Bibelauslegung und des Bibellesens kennen zu lernen: persönliche, wissenschaftliche, künstlerische, spontane, langbewährte und und und.

***Wer regelmäßig informiert bzw. eingeladen sein möchte, melde sich unter [mail@ikj-berlin.de](mailto:mail@ikj-berlin.de).***



### **Rückblick: Bibel lesen mit...**

Bisher waren **Prof. Dr. Claudia Janssen, Rabbiner Max Feldhake und Dr. Martin Vahrenhorst** zu Gast. Das Format ist auf Gespräch und persönliche Auseinandersetzung ausgerichtet. Voraussetzungen gibt es keine, außer die Freude an der Beschäftigung mit der Bibel.

### ***Die nächsten Termine:***

**Donnerstag, 3. November, 19:30 mit Prof. Dr. Susanne Talabardon.**

Sie zeigt uns einen **chassidischen** Blick auf die Bibel.

Susanne Talabardon ist geboren und aufgewachsen in Ostberlin und Professorin am Lehrstuhl für Judaistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Schwerpunkte ihrer Forschung liegen in der Rezeptionsgeschichte der Hebräischen Bibel und im osteuropäischen Chassidismus.

**Donnerstag, 1. Dezember, 19:30 mit Kantorin Esther Hirsch.**

---

ULRIKE OFFENBERG,  
*mach mal einen Spruch zu*

“  
LOBE/SEGNE,  
MEINE SEELE, יה,  
(GOTTESNAME  
AUF HEBRÄISCH)  
VERGISS NICHT  
ALL SEINE  
WOHLTATEN.  
”

PSALM 103 VERS 2  
WOHENSPRUCH  
ZUM 14. SONNTAG NACH TRINITATIS

FOTO: WOLFGANG TRUCHSESS

WWW.IKJ-BERLIN.DE

## Jüdisch-christliche Wochenspruchauslegung

**Wöchentlich, jeden Sonntag**

**Auf facebook, instagram und [www.ikj-berlin.de](http://www.ikj-berlin.de)**

Ein jüdisch-christliches Team formuliert jede Woche einen Impuls zum Wochenspruch, der die jüdischen Traditionen, die christliche Sensibilität, mögliche Stolperfallen oder ungewohnte Horizonterweiterungen fokussiert. Dadurch werden biblisch-exegetische Erkenntnisse zugänglich gemacht und Impulse für die persönliche oder kirchliche Praxis gegeben.

Mit dabei sind neben dem IKJ-Team u.a. Bischof Christian Stäblein, Rabbiner Max Feldhake, Pröpstin Christina-Maria Bammel, Rabbinerin Ulrike Offenberg, Prof. Henrik Simojoki, Studienleiter Christian Staffa, Rabbiner Nils Ederberg, u.v.a.

***Wenn Sie die Wochensprüche wöchentlich als E-Mail zugeschickt haben möchten, melden Sie sich unter [mail@ikj-berlin.de](mailto:mail@ikj-berlin.de).***

# besser *lesen* als besserwissen

LITERATUR UND MUSIK

## Lesereihe Besserlesen als Besserwissen

**Jeden 3. Donnerstag im Monat**

**Von Mai bis September im Innenhof der Eberhard-Ossig-Stiftung**

Autoren, Kolumnistinnen, Blogger oder Journalistinnen – in dieser Lesereihe kommen ganz unterschiedliche jüdische Stimmen unserer Zeit zu Wort. Dadurch kommt die Vielgestaltigkeit jüdischen Lebens zum Ausdruck. Neben Literatur und Musik gibt es vor allem die ungezwungene Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen – allzu oft über das beeindruckende Zusammenspiel von Humor und Ernsthaftigkeit jüdischer Literatur.

Die Lesereihe ist eine Kooperation des IKJ mit der Eberhard-Ossig-Stiftung und findet entweder im Innenhof oder im Stiftungssaal in der Markgrafenstr. 88 - gegenüber des Jüdischen Museums - statt.

---



Rückblick auf einen  
vielseitigen Lesesommer

Zu Gast waren der ehemalige **Frontmann und Sänger** der in der DDR gegründeten Rockband "Pankow" **André Herzberg** mit einer musikalischen Lesung zu seinem Roman „Was aus uns geworden ist“, der **SZ-Journalist Ronen Steinke**, der aus seinem im Duden-Verlag erschienenen Buch „Antisemitismus in der Sprache“ gelesen und aufgezeigt hat, welche Do's and Don'ts es bei der Verwendung jiddischer Wörter in der Alltagssprache gibt. Auf diese beiden folgte **Olga Grjasnowa** mit ihrem bewegenden und intensiven **Debutroman** „Der Russe ist einer, der Birken liebt“. Diese drei Abende konnten bei herrlichem Wetter draußen im Garten stattfinden, der auf besondere Weise Gäste und Autor:innen auch nach der Lesung zum Verweilen einlud. Die letzte Lesung fand im Stiftungssaal statt, **Barbara Bisicky-Ehrlich** las einige Anekdoten aus ihrem Buch „Der Rabbiner ohne Schuh“. Was auf den ersten Blick wie leichte und amüsante Lektüre wirkt, offenbart beim genaueren Hinsehen kluge Einsichten und berührende Beobachtungen relevanter Fragen des jüdischen Lebens heute in Deutschland.

Die fünf Abende der Saison haben eingelöst, wonach die Lesereihe strebt: Die Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland darzustellen, ohne sie zu einem in sich abgestimmten Bild verbinden zu müssen.

***Auch im kommenden Jahr setzen wir unsere Lese- und Kulturabende fort. Über das aktuelle Programm informieren wir wie immer auf den gewohnten Kanälen sowie unter [www.ikj-berlin.de](http://www.ikj-berlin.de).***

---

## Rosh Hashana - Gedanken zum Fest von Helene Begrich

Tatsächlich ist es ohne Weiteres möglich, Rosh Hashana traditionell jüdisch, aber dennoch nicht religiös zu feiern. So etwa im Kibbutz Ramot Menashe im Norden Israels, in dem ich die Festtage im letzten Jahr verbracht habe. In die Synagoge zu gehen kam dort niemandem in den Sinn, groß gefeiert wurde natürlich trotzdem: am Erev (Abend) Rosh HaShana gab es ein großes Familienfest, es wurden alte israelische Lieder - wie "Bashana Habaa" (Im nächsten Jahr) - gesungen und, wie bei wohl jedem jüdischen Fest üblich, sehr viel gutes Essen aufgetischt. Am nächsten Tag gab es ein Fest für die ganze Kibbutz-Gemeinschaft. Es wurde auf das letzte Jahr zurückgeblickt: die Feiertage, die gemeinsam gefeiert wurden, die neuen Bewohner:innen, die in das Kibbutz gezogen sind und auf die Kinder, die im letzten Jahr geboren wurden.

Am vergangenen Sonntagabend, dem Beginn (1) des 1. Tishrei des Jahres 5783, hat das zweitägige jüdische Neujahrsfest Rosh Hashana begonnen. Das entspricht dem Abend des 25. Septembers. Schon in der Bibel (Lev 23, 24) ist dieser Tag, welcher nach jüdischem Kalender dem ersten Tag des siebten Monats entspricht, als Feiertag bestimmt worden. Laut Talmud (2) erinnert das Fest zum einen an die Schöpfung und zum anderen ist es auch ein Gerichtstag (Jom Hadin) für die Menschen. Traditionellerweise wird an diesem Tag das Schofar (3) geblasen. Daneben gibt es verschiedene Bräuche, die durchgeführt werden. Ganz typisch ist es, um ein "süßes" neues Jahr einzuleiten, Äpfel mit Honig sowie Granatäpfel zu verspeisen.

So auch im Kibbutz. Daneben wurden, um das neue Jahr einzuleiten, die neuen Schulkinder von den ältesten Schulkindern, denjenigen, die nun ihr letztes Jahr Schule beginnen würden, in Empfang genommen und begrüßt. Der Abend endete mit traditionellen israelischen Kreistänzen bei denen Alt und Jung ausgelassen zusammen tanzten. So konnte nun wirklich ein gutes und süßes (4) neues Jahr beginnen.

*Und nun zu mir - ich bin Helene Begrich und arbeite seit Anfang September dieses Jahres (also nicht des jüdischen, sondern des Jahres 2022) als studentische Hilfskraft am Institut Kirche und Judentum. Als gerade nach einem Jahr mit "Studium in Israel" in Jerusalem Zurückgekehrte, freue ich mich, den jüdisch-christlichen Dialog nun auch in Berlin unterstützen zu können. Ich wünsche allen ein gutes und süßes Jahr 5783.*

(1) Im Judentum beginnt der Tag schon am Vorabend.

(2) Der (babylonische) Talmud ist eines der wichtigsten jüdischen Schriftwerke, in dem die Rabbiner des 3. - 5. Jahrhunderts über wichtige Fragen des religiösen Lebens diskutieren.

(3) Das Schofar ist ein Widderhorn, was nach jüdischer Tradition zu verschiedenen Feiertagen geblasen wird.

(4) Traditionell wünscht man sich an Rosh Hashana "ein gutes und süßes neues Jahr" (שנה טובה ומתוקה).



## Wenn Jerusalem ruft, muss man einfach folgen! Wir verabschieden uns von Karma Ben Johanan

Im Sommer 2020, mitten in der Pandemie, trat Prof. Dr. Karma Ben Johanan ihre Stelle als Stiftungsprofessorin für Geschichte und Gegenwart des jüdisch-christlichen Gesprächs an und hat im Herbst 2021 eine fulminante und wegweisende Antrittsvorlesung gehalten. Die Stiftungsprofessur ist seit ihrer Genese mit dem Institut verbunden gewesen und so bestand auch in den letzten Jahren ein enger Kontakt zum Lehrstuhl. Besonders seit das Institut neu besetzt ist, sind hier Fäden gesponnen und gemeinsame Projekte geplant worden. Das Institut hat, wie die Fakultät als Ganze, von dem breiten und innovativen Lehrangebot Ben Johanans profitiert.

Im Juli 2022 hat Karma Ben Johanan die Fakultät Richtung Jerusalem verlassen. Sie hat dort einen Ruf an die Hebräische Universität bekommen. Dass großartige Menschen auch andere gute Angebote bekommen ist wenig überraschend, in der Wissenschaft allemal. So mischt sich in das Bedauern darüber, dass die gemeinsame Zeit in Berlin schon vergangen ist, die Dankbarkeit für Vieles, was sie hier angestoßen und durchgeführt hat und die Vorfriede darauf, dass noch weitere gemeinsame Projekte geplant sind. Wir danken Karma Ben Johanan für ihre vielen Anstöße, die spürbar in die Arbeit des IKJ hineinwirken. Wir freuen uns auf das weitere gemeinsame

Gestalten des jüdischen und christlichen Miteinanders.

Foto: Doris Klaas, Tagesspiegel.

---

## Kommende Highlights

Hier ist das IKJ in den nächsten Wochen u.a. zu finden:

- **Online-Seminar „Was kommt nach dem Psalm?“**  
**Mo, 17.10.2022, 18:00 - 19:30 Uhr**  
Veranstalter: Amt für kirchliche Dienste (AKD)  
Ein trinitarisches Lob nach dem Psalm? Machen wir uns dadurch jüdische Gebete zu eigen? Welche Konsequenzen ergeben sich überhaupt aus dem Bewusstsein, dass wir mit den Psalmen eine gemeinsame Gebetssprache mit Juden und Jüdinnen haben? Darüber werden wir an diesem Abend ins Gespräch kommen.  
Anmeldung unter: [akd-ekbo.de/kalender/was-kommt-nach-dem-psalm/](https://akd-ekbo.de/kalender/was-kommt-nach-dem-psalm/)
- Bei einer **zweitätigen Fortbildung für Erzieher:innen** aus dem Kirchenkreis Wittstock-Ruppin zum Thema „Bibelgeschichten antisemitismuskritisch erzählen“.
- Beim **Abschlussvortrag** über die Bedeutung und die Zukunft des jüdisch-christlichen Dialogs auf einem **Symposium** zu Ehren des im letzten Jahr verstorbenen Neutestamentlers **Ekkehard Stegemann** zum Thema „Antisemitismus in Theologie und Kirche“.  
**Do, 27.10.2022**  
Veranstalter: Universität Rostock

### Zum Vormerken:

- **Gemeinsames Seminar** des IKJ mit dem katholischen Seminar und der **Hebräischen Universität** in Jerusalem  
Im **Mai 2023** wird dieses Seminar als Exkursion zu Orten jüdischen Lebens in Berlin stattfinden. Es steht Studierenden der beiden Fakultäten offen.
- **Sommeruniversität 2023!** Im nächsten Jahr wird es endlich wieder eine Sommeruniversität des IKJ geben. Über Thema und Datum werden wir zeitnah informieren. Eines steht aber schon fest: Wir werden sie gemeinsam mit Karma Ben Johanan ausgestalten!

### Anfragen:

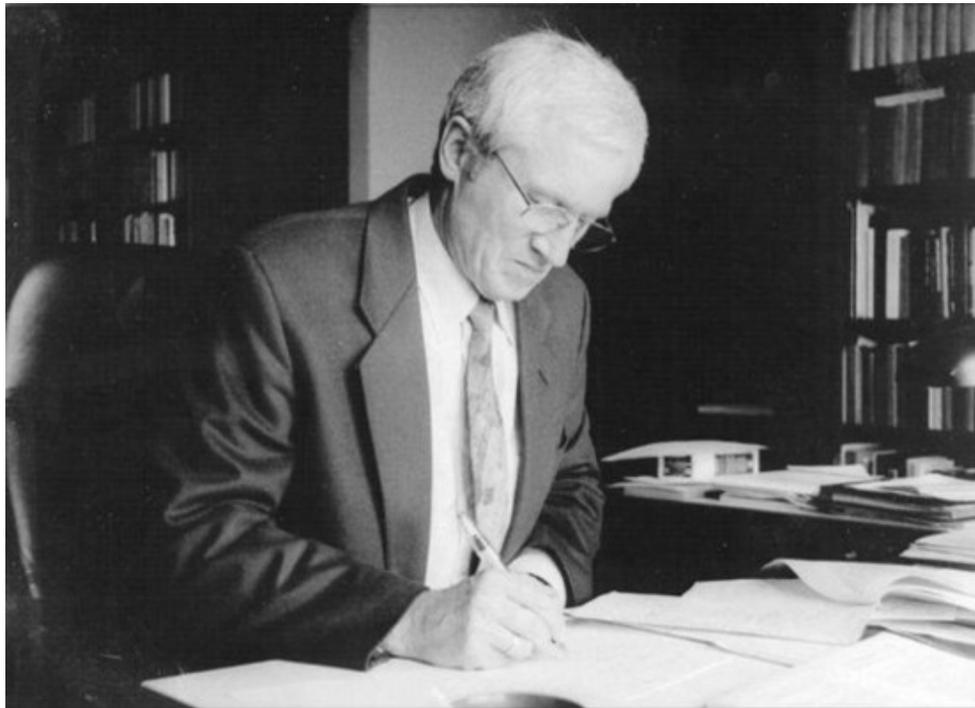
**Wir kommen gerne auch zu Ihnen und bieten u.a. an:**

- Antisemitismuskritische Bibelauslegung
- Predigten und Gottesdienste

- Jüdische Traditionen im evangelischen Gottesdienst
- Aktuelle Herausforderungen und Themen im jüdisch-christlichen Dialog

**Sprechen Sie uns an unter [info@ikj-berlin.de](mailto:info@ikj-berlin.de).**

---



## Trauer um Peter von der Osten-Sacken

Das Institut Kirche und Judentum trauert um seinen ehemaligen Leiter, Peter von der Osten-Sacken (1940-2022, Institutsleiter von 1974 bis 2007), der am 28. Juni 2022 gestorben ist. Osten-Sacken war zuerst ein überaus sensibler, feinsinniger und bescheidener Mensch und leidenschaftlicher Exeget der Texte des Neuen Testaments, ein begnadeter und beliebter Lehrer, ein großer Kenner der Schriften des rabbinischen und nicht-rabbinischen Judentums, der stets nach Verbindungslinien zwischen dieser Literatur und Texten des Neuen Testaments suchte, ein engagierter Kämpfer gegen Judentumsfeindschaft und Hass in Geschichte und Gegenwart christlicher Theologie, ein geschätzter Freund und Kollege insbesondere in Israel und den vereinigten Staaten, geehrt mit der Ehrendoktorwürde der Schwesteruniversität (Freie Universität Berlin) und dem Moses Mendelssohn-Preis des Landes Berlin 2016, ein Liebhaber von Büchern und Gestalter von Kinderbüchern ... ach, so viel wäre zu schreiben von ihm, dem wir so viel zu verdanken haben und der bunten Gnade Gottes, die uns im Institut und vielen durch ihn zu teil geworden ist.

Text: Christoph Markschies  
Bild: geschkult.fu-berlin.de

---



Christoph Markschies



Theresa Dittmann



Milena Hasselmann



Helene Begrich



Lidia Jerkiewicz

## Das IKJ Team

Verabschieden müssen wir uns von **Andreas Goetze**, Pfarrer für interreligiösen Dialog, der Berlin in Richtung Frankfurt verlässt. Wir danken für seine langjähriges Arbeit als Lehrbeauftragter und wünschen alles Gute und Gottes Segen auf seiner neuen Stelle!

---

## Das IKJ in den sozialen Medien

Auf **facebook**, auf **Instagram** und auf unserem **Youtube-Kanal** erfahren Sie Aktuelles zu unserer Arbeit und Themen des christlich-jüdischen Dialogs.

---



## Literaturhinweis

### **Jüdisch und christlich #beziehungsweise Näher als du denkst. Feste und Rituale im Gespräch**

Das Christentum ist tief im Judentum verwurzelt. Besonders an Festen und Gedenktagen wird das deutlich. Aber was verbindet Pessach und Ostern, Bar-Mizwa und Firmung/Konfirmation oder Chanukka und Weihnachten?

Die bundesweite ökumenische Kampagne #beziehungsweise – jüdisch-christlich: näher als du denkst lenkt mit 14 Plakaten zu Themen und Festen den Blick auf die Beziehung von Judentum und Christentum. Die Evangelische Wochenzeitung "die Kirche" führte dazu Interviews und ging Gemeinsamkeiten und Unterschieden auf den Grund. Juden und Christen erzählen darin, wie sie die Feste feiern. Von Küssen für die Tora, Freude am Erwachsenwerden, Sprachverwirrung und gemeinsamen Schätzen – aber auch davon, wo Antisemitismus anfängt.

Die Broschüre bietet neben den Plakaten und Gesprächen erklärende Kurztexte und Impulse für das Gespräch in Gemeinde und Schule. Sie will helfen, Vorurteile abzubauen und das gegenseitige Kennenlernen fördern.

#### **Zu bestellen unter:**

[www.wichern.de/produkt/juedisch-und-christlich-beziehungsweise/](http://www.wichern.de/produkt/juedisch-und-christlich-beziehungsweise/)



Newsletter abbestellen

